

Korrespondenzen.

Bemerkungen über die Wirkung der Salizylsäure auf das Gehörorgan.

(Zur Diskussion in der Berliner otologischen Gesellschaft am 10. November 1903.)

Von Dr. Albert Blau, Ohrenarzt in Görlitz.

Zu dem Bericht über die Sitzung der Berliner otologischen Gesellschaft vom 10. November 1903 (No. 5 dieser Wochenschrift), halte ich es für notwendig einige Bemerkungen zu machen.

Ich nehme Bezug auf die Äußerungen des Herrn Dr. Haike in der Diskussion über den Vortrag des Herrn San.-Rat Schwabach.

Bereits am 22. September 1903 machte ich Mitteilung über mehrere große Untersuchungsreihen von Tieren, welche ich mit Natrium salicylicum vergiftet hatte, und zwar auf der otologischen Sektion der Naturforscherversammlung in Kassel. (Der Bericht darüber ist in der Zeitschrift für Ohrenheilkunde Bd. 45, Heft 4, enthalten.) Die Resultate dieser Versuche, die sich über eine lange Zeit erstreckten und eine genaue histologische Untersuchung auf Serienschnitten zur Grundlage hatten, ergaben, daß Blutungen nach der von Wittmaak vorgeschlagenen Methode der Tötung der Tiere kurz ante mortem fast nie zu sehen waren, daß sie zum Teil auch den Tieren fehlten, welche von selbst eingingen, daß ferner Veränderungen in den Ganglienzellen des Ganglion akusticum vorhanden waren. Die ausführliche Beschreibung dieser Versuche ist, wie damals angekündigt, von mir veröffentlicht und wird in einem der nächsten Hefte des Archivs für Ohrenheilkunde erscheinen. Es wird dort auf Grund von eingehenden Studien an nach Nissl, Held etc. behandelten Schnitten mit Sicherheit festgestellt, daß die Veränderungen, welche die Salizylsäure im Gehörorgan hervorruft, die Ganglienzellen im Ganglion akusticum und Vestibularganglion betreffen.

Ferner glaube ich, auf die Arbeit Alexanders: „Zur Frage der pathologischen Bedeutung der endolymphatischen Labyrinthblutung“ (Archiv für Ohrenheilkunde Bd. 59, 25. August 1903) aufmerksam machen zu müssen, deren in der Diskussion ebenfalls nicht Erwähnung getan wurde. Hier wird bewiesen, daß auch endolymphatische Blutungen als Folgeerscheinung der Suffokation, bzw. als agonale Erscheinungen auftreten können. Des weiteren gelangte Alexander zu dem Schluß, „daß es sich bei der Giftwirkung des Chinins (und ich darf jetzt wohl auch hinzufügen, des Salizyls) auf das Ohrlabyrinth um Blutungen handelt, erscheint nunmehr auch bezüglich der endolymphatischen Blutungen widerlegt“.

Zum Schluß noch die kurze Bemerkung, daß meine ausführliche Arbeit, die dem Archiv eingesandt ist, vor dem 30. November 1903 abgeschlossen war und ich von der Diskussion wie vom Vortrage in der otologischen Gesellschaft Berlins erst aus dem Referat in dieser Wochenschrift Kenntnis erhalten habe.